

## CONCORDIA: deutlich tiefere Prämienaufschläge

Die CONCORDIA hat die Finanzkrise bisher unbeschadet überstanden. Dank guter Reservesituation sowie einem rigorosen internen Kostenmanagement bleibt sie ein verlässlicher Partner. CONCORDIA-Kunden werden darum auch nicht von der für 2010 in den Medien angekündeten Prämienhöhung von bis zu 20 Prozent betroffen sein. CEO Nikolai Dittli stellt sich kritischen Fragen zur finanziellen Situation der CONCORDIA und zur bevorstehenden Prämienrunde.



*Herr Dittli, die Medien haben uns für 2010 in der Zentralschweiz eine Prämien-erhöhung von 20% angedroht. Müssen also auch die CONCORDIA-Versicherten mit so happigen Aufschlägen rechnen?*

Nein, unsere Aufschläge werden deutlich unter dem Durchschnitt der Branche liegen.

*Weshalb steigen gerade die Prämien der CONCORDIA deutlich weniger?*

Wir versuchen uns an langfristigen Entwicklungen zu orientieren und wollen verhindern, dass die Prämien für unsere Kundinnen und Kunden plötzlich sprunghaft

ansteigen. Ausserdem verfügen wir über **hohe Reserven**. Diese gehören unseren Kundinnen und Kunden. Einen Teil davon setzen wir – wie schon 2008 – auch 2009 und 2010 gezielt dafür ein, den Prämienanstieg abzufedern.

*Um wie viel werden denn die CONCORDIA-Prämien ansteigen?*

Jetzt bereits eine Aussage dazu zu machen, wäre schlicht unseriös. Weil die Kosten im Gesundheitswesen leider auch 2009 wiederum stark steigen, werden wir unsere Prämien zwar auch anheben müssen, denn die Prämienentwicklung spiegelt letztlich die Kostenentwicklung der Gesundheitsleistungen. Aber unsere Aufschläge werden wie gesagt **deutlich unter dem Durchschnitt** der anderen Krankenversicherer liegen.

*Und die Finanzkrise? Müssen die Prämien nicht wegen Börsenverlusten stärker angehoben werden?*

Nein. Die CONCORDIA hat die Finanzkrise bisher **ohne Börsenverluste** überstanden. Die guten Finanzergebnisse der Jahre 2003 – 2007 wurden zur Bildung von Wertschwankungsreserven verwendet, die es uns ermöglichen, die Prämien auch künftig unabhängig von den Entwicklungen an den

Finanzmärkten festzulegen. Zudem verfügen wir über eine konservative Anlagestrategie und halten nur einen kleinen Teil des Vermögens in Aktien.

*Aber auf diesen Aktien haben Sie sicher viel Geld verloren?*

Nein. Die CONCORDIA hat **rechtzeitig** vor dem grossen Crash **sämtliche Aktien ohne Buchverluste verkauft**. Inzwischen haben wir zu deutlich tieferen Preisen wieder eine Aktienquote von ca. 14% aufgebaut. 2008 mussten keine Wertschwankungsreserven aufgelöst werden; vielmehr wurden diese noch um rund CHF 10 Mio. erhöht.

*Was tut die CONCORDIA in diesem Umfeld für Familien?*

Wir bieten Familien spezielle Vergünstigungen bei den Prämien an. Zum Beispiel profitieren die ersten zwei Kinder einer Familie in der Grundversicherung von einem **Rabatt** von etwa **75%**, ab dem dritten Kind sogar von **90%**. Bei den meisten Zusatzversicherungen sind die Prämien ab dem dritten Kind bei der CONCORDIA **sogar gratis**, während sie sonst für die beliebtesten drei Zusatzversicherungen nur 2 Franken pro Kind betragen. Ausserdem werden die Familien – wie die übrigen

Kundinnen und Kunden – persönlich über unsere rund 300 Geschäftsstellen betreut.

*Was kann gegen die laufend steigenden Kosten getan werden?*

Die Schweiz verfügt über ein sehr gutes Gesundheitswesen. Dank der Grundversicherung hat die gesamte Bevölkerung Zugang dazu. Dies hat seinen Preis. Aber es gäbe **diverse Sparmöglichkeiten**. Leider werden sämtliche Vorschläge stets von irgendeiner Seite, die direkt von den steigenden Kosten im Gesundheitswesen profitiert, torpediert. Darum ist das Parlament seit mehreren Jahren mit der Revision des Krankenversicherungsgesetzes nicht weitergekommen.

*Wäre die starke Kostensteigerung nun nicht Anlass für die Politik, endlich etwas gegen diese Tendenz zu tun?*

Natürlich. **Die Krankenversicherer haben etliche ganz konkrete Vorschläge gemacht, wie rasch über eine Milliarde jährlich gespart werden könnte**, z. B. bei den Medikamenten oder den ambulanten Spitalbehandlungen, beides Bereiche, die in den letzten Jahren massiv teurer geworden sind. Der Ball liegt nun beim Bundesrat und Parlament, diese Vorschläge aufzunehmen und umzusetzen.